

Elbenland

Von bad_lover

Kapitel 8: 8. Der dunkle Wald

8. Der dunkle Wald

Felagund sah seiner Tochter und seinem Neffen lange nach. Er hatte eine böse Vorahnung. Er überlegte, ob er ihnen nachreiten sollte. "Nein, Alex ist "erwachsen". Sie kann auf sich selber gut genug aufpassen, aber andererseits, sie ist viel zu stürmisch um zu erkennen, wann es Zeit wäre aufzugeben. Aufgeben? Nein, ich mache mir nur blöde Gedanken, weil ich mich verantwortlich fühle. Gegen wen sollten sie schon kämpfen müssen? Gegen den Alten? Der war doch auch schon seit Generationen hier. Anscheinend lebte er auch ziemlich lange, oder...", weiter dachte Felagund nicht. Er beschloss, lieber doch nachzureiten aber unentdeckt. Er wollte seine Tochter nicht enttäuschen. Sie sollten zumindest das Gefühl haben auf sich alleingestellt zu sein. Rasch ging er in den Stall zurück und suchte sich ein schwarzes Pferd aus. Sonst würde man ihn zu leicht sehen und ritt seiner Tochter und den anderen langsam hinterher.

"Wo wollt ihr eigentlich hin, Prinzessin?", meldete sich der augenscheinliche Anführer der Truppe. Alex drehte sich zu ihm um. "Wir reiten zu dem alten Anwesen auf der Lichtung. Ich möchte dort etwas erforschen, was ich ohne euch nicht kann", antwortete sie und rief Sebastian zu sich. Die beiden beratschlagten sich, von wo die Männer am besten versuchen sollten in das Haus zu gelangen. Dazu machten sie eine kurze Rast in der Nähe des Königshofes. Die Elben waren rund herum um Alex und Sebastian als sie plötzlich Schritte hörten. Alex sah auf und zu ihrem Entsetzten sah sie Martha, ihre Mutter auf den Trupp zukommen. Sie versuchte sich möglichst klein zu machen, sodass sie ihre Mutter nicht sehen konnte als plötzlich etwas geschah, was sie sich nicht erwartet hätte. Die Elben um sie herum machten sich groß und der Anführer stand auf und ging ihr entgegen.

"Was ist denn hier los?", sagte sie und der Unterton in ihrer Stimme war nicht zu überhören. Der Elb blieb vor ihr stehen und kniete sich an schließend auf einem Knie hin. "Verzeiht, Herrin, dass wir euch stören zu so später Stunde. Wir sind auf einer Reise vom Norden in den Süden und haben uns ein wenig verlaufen. Meine Männer und ich waren gerade dabei uns eine Karte genauer anzusehen", sagte er. Es klang sehr echt und brachte Alex und auch Sebastian, der ebenfalls nicht entdeckt werden sollte, wenn er Alex jemals wieder sehen wollte, vollkommen aus der Fassung. Würde Martha Sebastian entdecken wäre er dran. Dann würde sie wirklich aufpassen, dass sich die beiden nicht mehr sehen würden. Martha sah den Elb erst ein bisschen schief an, doch schließlich nickte sie und sagte: "Wenn es weiter nichts ist, in Ordnung. Aber

schaut, dass ihr bald weiterkommt, ich wünsche euch noch eine angenehme Reise." Sie drehte sich wieder um und verschwand in der Dunkelheit.

Alex und Sebastian atmeten auf. Der Elb kam wieder auf sie zu. Er sah die beiden an und fragte: "Warum musste ich das sagen?"

"Wer hat gesagt, dass du das musst?", fragte Alex.

"Euer Vater, Prinzessin."

"Ich werde es dir erklären. Meine Mutter hat es nicht besonders gern, wenn ich irgendetwas tue, was nicht typisch für eine Prinzessin ist. Sie will mich nur zu einer machen. Und daher sähe sie es auch nicht gerne, wenn ich mit einem Trupp bewaffneter Elben zu diesem Haus reite um dort etwas herauszufinden", sagte sie.

Der Elb grinste nur und schließlich wandten sie sich wieder dem Plan der Lichtung, auf dem das Haus stand, zu. Alex und Sebastian erklärten den Elben genauestens wo sie am besten auftauchen und möglicherweise angreifen sollten. Sie machten sich Zeichen aus und schließlich brach der Trupp wieder auf.

Es war jetzt wirklich schon dunkel geworden und man sah nicht mehr viel. Doch die hellen Haare der Elben reflektierten noch immer die wenigen Strahlen Licht, die es noch gab. Der Trupp ritt in einem gemütlichen Trapp. Man wollte nicht zu viel Aufmerksamkeit erregen. Schließlich war es schon Nacht geworden. Der Königshof entfernte sich immer mehr und die Gefahr von Martha oder Tafia entdeckt zu werden wurde mit der Zeit immer geringer. Noch ritten sie auf einer Lichtung doch auch der Wald kam immer näher. In der Nacht war der Wald noch friedlicher als am Tag. Wenn es dämmerte kamen immer die Rehe aus ihren Verstecken heraus und waren nicht so scheu wie am Tag. Doch man musste auch einigermaßen vorsichtig sein in einem dunklen Wald. Ganz ohne Gefahren war er doch nicht. In der Nacht waren nämlich Raubtiere unterwegs. Auf Pferden war man jedoch fast vollkommen sicher.

Felagund hatte die Szene mit Martha die ganze Zeit beobachtet. Er musste noch immer schmunzeln. Gut, dass er den Elben gesagt hatte, dass Alex und Sebastian unter keinen Umständen von Martha entdeckt werden durften. Er hielt immer Abstand zu dem Trupp. Aber irgendwie kam er sich auch blöd vor. Alex war erwachsen. Sie musste selbst entscheiden, was gut für sie war und was sie besser lassen sollte. Aber wenn Felagund an manche Tage dachte an denen Alex sich aufgeführt hatte als wäre sie ein Kleinkind, fühlte er sich schon berechtigt seiner Tochter nachzureiten.

Es war jetzt schon ganz dunkel geworden. Hin und wieder hörte man eine Eule heulen. Aber es war trotzdem sehr still in dieser Nacht. Zu still. Eine sonderbare Stimmung lag in der Luft. Es waren wenige Tiere unterwegs und nicht einmal der Wind verursachte viele Geräusche. War es nur ein herannahendes Gewitter oder steckte da mehr dahinter. Alex konnte sich nicht helfen. Sie hatte einfach ein ungutes Gefühl. "Nein! Nicht jetzt! Nicht, wenn ich so nah an meinem Ziel angekommen bin. Jetzt drehe ich nicht wegen einem blöden Gefühl um!", dachte sie.

Sie ritten weiter. Der Wald lag nur mehr ein paar hundert Meter vor ihnen. Er wirkte noch unheimlicher als er das manchmal tat. Die Stille machte ihn nicht geheuer. Alex hatte das Gefühl, das sie nicht in diesen Wald hineinreiten sollte. Aber sie musste einfach. Sie hatte sich so auf diesen Tag gefreut, dass sie nicht jetzt aufgeben durfte. Sie wollte nicht. Normalerweise wäre sie nie in den Wald geritten, wenn er so still war. Das war noch nie ein gutes Zeichen gewesen. Aber sie war ja nicht alleine. Und selbst wenn ein tollwütiger Wolf oder ein sehr wütender Bär in diesem Wald war. Die Elben, die mit waren, hatten die Kraft sich gegen ein solches Tier zu verteidigen.

Noch war der Weg recht breit, auf dem der Trupp ritt. Er würde aber immer schmaler

werden, das wusste Alex. Denn selten ritt oder ging jemand zu dem Haus des unbekanntem Bewohners. Die meisten Elben interessierten sich nicht einmal dafür. Aber Alex war er von Anfang an suspekt gewesen und immer hatte sie den Drang verspürt, das Geheimnis dieses Bewohners zu lüften.

Alex war in Gedanken versunken. Sie waren nun schon recht tief in den Wald hineingeritten. Plötzlich raschelte das Gebüsch neben ihnen. Alex schrak auf. Doch es war nichts weiter als ein kleines Eichkätzchen, das sich auf der Futtersuche befand. Die wenigsten Tiere hatten eine wirkliche Scheu vor den Elben. Vor allem Alex kannten sie gut, da sie oft im Wald war und sich viel mit den Tieren beschäftigte.

Erleichtert ritt sie weiter. "Bist du ein bisschen schreckhaft heute?" Sebastian meldete sich nach langer Zeit wieder zu Wort. Er war sehr still gewesen. Alex reizte diese Bemerkung natürlich genau so, wie sie es auch sollte. Sie überlegte, was sie darauf antworten sollte aber ihr viel nichts Gescheites ein. "Wenigstens ist er gut drauf", dachte sie und zuckte mit den Schultern.

"Entschuldige, ich wollte dich nicht verletzen", sagte Sebastian. Jetzt sah Alex ihn verwundert an. "Seit wann bist du denn so gefühlsvoll?", fragte sie. Sie wollte sich für die vorige Bemerkung rächen und mischte einen nicht besonders netten Unterton hinein.

"Ach, das war ich doch schon immer."

"Das muss mir entgangen sein. Besonders in letzter Zeit", sagte Alex und spielte damit auf ihre Entführung an.

Sebastian schwieg jetzt lieber. Es war nicht sehr klug mit Alex über dieses Thema zu streiten. Er suchte nach einem anderen Thema, um Alex' Zorn wieder ein bisschen zu dämpfen.

"Hast du auch so ein ungutes Gefühl wie ich?", fragte er.

Alex schwieg eine Weile nickte aber schließlich. "Aber ich werde jetzt nicht umdrehen. Nicht jetzt, wo ich schon so weit gekommen bin!", sagte sie und ihre Stimme klang sehr selbstbewusst. Sie würde jetzt wirklich nicht umkehren, das wusste Sebastian. Auch wenn er es getan hätte. Aber er ritt trotzdem mit, denn irgendetwas in ihm wollte auch nicht umdrehen. Er würde sich nachher sicher blöd fühlen.

Die Lichtung lag jetzt schon in Sichtweite. Alex schwieg und alle stiegen, wie vorher ausgemacht, von den Pferden und deuteten den Tieren hier zu warten. Als sie fertig waren, gingen sie die restlichen 500 Meter zu Fuß nach vor. Die Lichtung lag nun direkt vor ihnen.

Kommentar: Tut mir Leid, dass die Teile irgendwie immer kürzer werden. Der nächste wird wieder länger und spannender, das verspreche ich euch. Ich wollte am Anfang Tafia im Wald auftauchen lassen, habs aber dann doch gelassen, wär blöd gewesen. Außerdem passts nicht zu ihr.^^